



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein entführter weißer Knabe wird von Basutos erzogen.

Ein entführter weißer Knabe wird von Basutos erzogen

Von P. Albert Schweiger RMM.

Hier handelt es sich um eine überraschende Begebenheit, die vollständig auf Tatsachen beruht; aus der Lebensgeschichte eines ehemals gestohlenen weißen Kindes, das jetzt der Chief von Basutoland sein könnte. Herr Philipp van der Byl arbeitet heute noch am Hebefran der Eisenbahn-Güterschuppen in Kapstadt. Er ist einer von den Hunderten von Angestellten dortselbst. Wahrscheinlich gibt es niemanden in Kapstadt oder selbst in Süd-Afrika, der eine so sonderbare Kindheit hinter sich hat, als er. Er wurde als Kind seinen Eltern gestohlen und in einem Kraale von Eingeborenen in Basutoland erzogen. Während er heute unter dem Lärme und Getöse eines großstädtischen Güterverkehrs der südafrikanischen Eisenbahnen arbeitet, könnte es ihm leicht passiert sein, ein fortdauerndes primitives Leben in der Wildnis von Basutoland zu führen, als ein vollberechtigter Eingeborener in jeder Hinsicht. Indem er auf luftiger Höhe droben über dem großen elektrischen Kraftwerk in seinem engen Häuschen sitzt und mit sicherer Hand den gewaltigen Hebefran vorwärts und rückwärts in Bewegung bringt, um die elektrischen Maschinen und ganze Eisenbahnwaggons zu heben und zu senken, kehren seine Gedanken oft und oft zurück zu den Tagen seiner Kindheit, die er als an Kindesstatt angenommener Sohn des eingeborenen Häuptlings in einem Basutokraale in größter Zufriedenheit verlebte.

„Ja“, sagte Herr Philipp mit einem erinnerungsvollen und matt bedauerlichen Lächeln, „es war eine glückliche Zeit, und wenn ich dort bei den Basutos geblieben wäre, so würde ich heute ihr Chief sein“.

Dieser Mann begann seinen Lebenslauf auf eine ganz gewöhnliche Art in einem gewöhnlichen Hause in Mowbray bei Kapstadt, bis er, etwa fünf Jahre alt, als er auf der Straße spielte, ganz plötzlich verschwand. Aber auch gar nichts konnte von ihm wieder entdeckt werden, bis nach vielen Jahren, wo er auf eine fast wunderbare Weise wieder in Mowbray auftauchte und zufällig von einer Freundin seiner Mutter gefunden wurde.

Die Geschichte von jenen dazwischenliegenden Jahren entwickelte sich wie ein fantastisches Märchen aus Tausendundeinacht, und nimmt als solche gleich seinen Anfang. Ein überaus freundlicher weißer Mann näherte sich dem Bublein auf der Straße und lockte es mit den schönsten Versprechungen abseits. Das Lockmittel waren Süßigkeiten und die Aussicht, ein Jockey zu werden. Der Fremde zeigte ihm vollgestopfte Taschen voll Süßigkeiten, und nachdem er ihm eine Düte voll davon gegeben hatte, versprach er ihm, ihn fortdauernd damit versorgen zu wollen, falls er mit ihm gehen würde. „Das Ganze, dessen ich mich noch recht entsinnen kann, ist, daß er einen Jockey aus mir machen wollte und daß ich so viele Süßigkeiten erhalten würde, als ich nur wünschte“, sagte van der Byl.

Der Fremde, den wir Koge nennen wollen, da noch verschiedene von seiner Familie am Leben sind, nahm das Kind und begab sich mit demselben unmittelbar mit der Eisenbahn nach Aliwal North — eine Entfernung von etwa 800 engl. Meilen von Mowbray-Kapstadt — so daß man sich nicht darüber zu verwundern braucht, wenn alle geradezu

wahnsinnigen Versuche der Eltern, das Kind wieder ausfindig zu machen, fehlschlügen. Von Allival North aus reisten beide zu Pferde nach Barkley East, wo Koze gerade eines von den dortigen Hotels übernahm. Van der Byl erinnert sich noch, daß Allival North zu jener Zeit nur aus zwei Hotels und ganz wenigen Häusern bestand.

In Barkley East angekommen, hörte alle Freundlichkeit von Seite des Fremden dem Knaben gegenüber auf, und es kam dem kleinen Philipp allmählich zum Bewußtsein, daß er nur zum Vortelle dieses Weißen entführt worden sei. Jetzt gab es keine Düten voll Süßigkeiten mehr, und all die schönen Träume, ein Jockey zu werden, mußten in der Luft verfliegen; denn er wurde nichts anderes als ein mit Arbeit überbürdeter kleiner Sklave im Hotel. — Mit seinen fünf Jahren mußte



Waffenübung junger Zulukrieger
Photo: Mariannhiller Mission

Klein-Philipp die Fußböden polieren, die Messer puken und andere dergleichen Arbeiten von früh morgens bis spät in die Nacht hinein verrichten. Er sagt, er kann noch lebhaft vor seinem Geiste diese langen Gänge sehen, die er tagtäglich zu polieren hatte, und erinnert sich daran, wie seine Arme und Beine schmerzten wegen des Reinigens von der Unmasse von Messerreihen. So oft nur ein kleiner Flecken an einem derselben bemerkbar war, gab es arge Schläge und Prüffe. Der Sohn vom Hotelier hatte dazu noch eine heftige Abneigung gegen das Kind und schwärzte es andauernd ungerecht an, was natürlich auch zum größten Nachteil für dasselbe sein mußte, so daß, wie van der Byl sagt, er gewöhnlich eine Mahlzeit am Tage erhielt und dreimal verprügelt wurde.

Das dauerte so lange, bis einige eingeborene Pondo-Transporttreiber, die in diesem Hotel regelmäßig Einfuhr nahmen, die überaus unmenschliche Behandlung des Kindes wahrnahmen und es bemitleideten. Auf einer ihrer Durchreisen entführten sie den Knaben und brachten ihn in das Ländergebiet des Transkei. Dort jedoch verweilten sie für nur kürzere Zeit, und dann nahmen sie ihn mit sich auf ihren langen Reisen. Van der Byl erinnert sich noch, wie sie unter anderem nach Lady Grey,

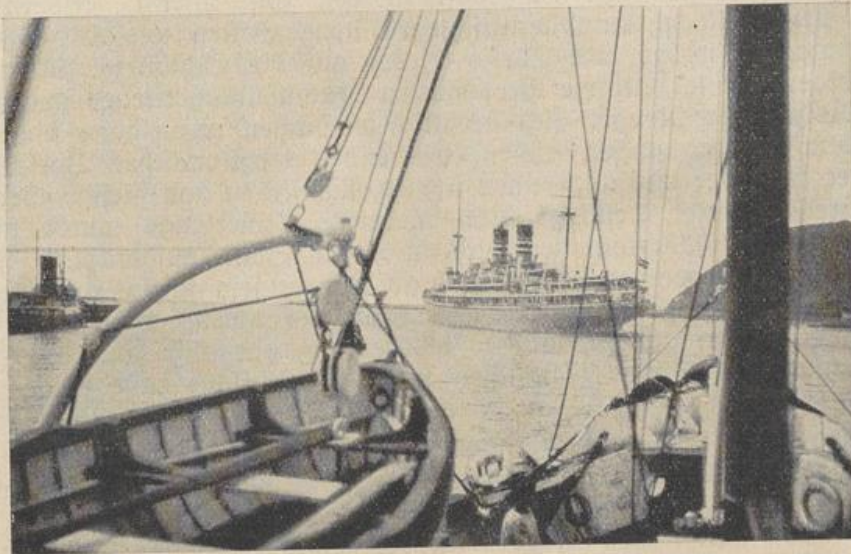
Allival North, Barkley West und dann wieder zurück nach Barkley East kamen. Dort nahm ihn Koge wieder in Gewahrsam, und die Eingeborenen mußten ihn beim Hotelier wieder zurücklassen. Nun begannen die alten Quälereien des Kindes wieder von Neuem. Wie lange, konnte van der Byl nicht sagen, „denn dortmals schien mir ein Monat gerade so lang wie ein Jahr.“

Es kam jedoch das Ende davon, als Koge sein Geschäft verkaufte. Er überließ es seinem Weibe, seine Angelegenheiten zu ordnen und sich um einen neuen Platz umzuschauen. Diese brachte Philipp zu einer ihm unbekanntem Bahnstation, wo ein Zugwechsel war, und bedeutete ihm, er solle mit dem nächsten Zug nach Kapstadt fahren und zu seinen Leuten heimkehren. Sie stieg dann in einen Zug ein und verließ das Kind hilflos. Der verwirrte Knabe hatte keine Spur und keine Idee davon, wie er einen Zug nehmen soll und hatte es völlig vergessen, wie er nach Hause kommen könne. Philipp glaubt, er befand sich zu dieser Zeit in der Nähe von Kimberley, 650 engl. Meilen von Kapstadt entfernt. Da er sonst nichts weiter wußte, nahm er den nächst besten Zug, der hereinfuhr, und kam damit wieder nach Allival North zurück. Dort irrte er planlos umher, bis er zu seiner größten Freude mit seinen einzigen Freunden, die er kannte, mit den Pondo-Transporttreibern zusammenkam. Sie freuten sich auch, ihren kleinen Schützling wieder zu finden und nahmen ihn mit sich, und zwar diesmal bis ins Basutoland.

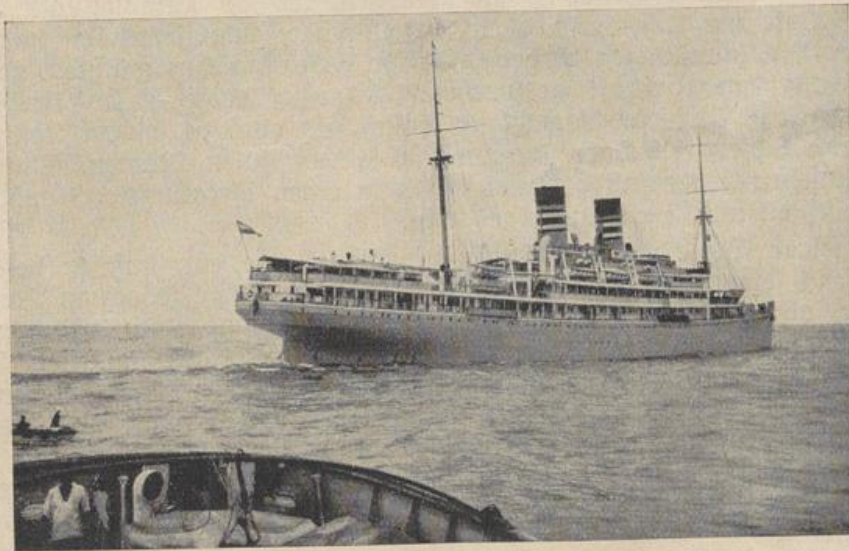
Philipp traf nun bei den Basutos ein, ein armes, verwahrlostes und heimatloses Bürschchen, in jeder Hinsicht unverantwortlich vernachlässigt, mit von Schmutz strotzenden Lumpen und Fetzen bekleidet. Aber es begann jetzt für ihn seine glücklichste Zeitperiode, deren er sich zu erinnern vermag. Der Chief von Basutoland nahm ihn an Kindes Statt an und behandelte ihn als seinen bevorzugten Sohn.

Das Gesicht von van der Byl strahlt voll Vergnügen, so oft er an dieses gute Volk denkt. „Diese schwarzen Leute waren aber gut zu mir“, sagte er; „ich durfte kaum zu Fuß gehen, so haben sie sich um mich besorgt. Überall fand sich jemand, der mich irgendwo hintrug, wo ich hin wollte. Ja, wäre ich dort bei den Basutos geblieben, so wäre ich heute ihr Chief“. Er durfte durchaus gar nichts arbeiten. Er befand sich in der Obhut der Männer, die alles für ihn taten. Man wusch ihn täglich in der Frühe und am Abend; selbst seine Fußsohlen wurden mit einer gewissen Steinart geschuert, die zu diesem Zwecke vorrätig war. Nach jeder Mahlzeit wurden seine Zähne mit einer Wurzel, die die Basutos aus dem Erdboden herausgruben, gereinigt. Das war sonst der allgemeine Brauch im ganzen Lande. Als Philipp zuweilen dagegen Einwendungen machte, wurde ihm gesagt, daß es unanständig und ekelerregend sei, Nahrung zu sich zu nehmen, ohne sich hernach die Zähne zu reinigen. Sicherlich trägt diese Sitte dazu bei, daß die Eingeborenen so schöne weiße Zähne besitzen. — Obivohl die Basutokinder gewöhnlich nackt herumliefen, wurde für Philipp dafür gesorgt, daß er ausgiebig mit Kleidern und Schuhen aus Ziegenfellen versehen war. Man gab ihm überall das Beste und behandelte ihn als den Sohn des Häuptlings und ließ ihn Anteil nehmen an den vielen besonderen Vorrechten, deren sich der Chief erfreute.

(Schluß folgt).



Deutscher Dampfer wird aus dem Hafen von Durban gelotst
Photo: Mariannhiller Mission



Heimwärts! Der Lotse geht in sein Lotsenboot zurück
Photo: Mariannhiller Mission